

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,25 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.
Die Restzeile 70 Pfg.

Exemplare in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Oberhof, Attenhausen, Hömberg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 100. | Druck und Verlag: | Donnerstag, 28. August 1919. | Verantwortung: | 42. Jahrg.

Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Bahn).

Arthur Müller, Nassau (Bahn).

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CEROLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Verschiedene deutsche Zeitungen haben kürzlich den Text der Eidesformel veröffentlicht, die von den deutschen Beamten vom Reich verlangt wurde.

Der Oberbefehlshaber der Armee bestimmt, daß bis auf Weiteres im Bereich der X. Armee eine neue Eidesleistung der deutschen Beamten nicht vorgenommen wird.

Jeder Beamte, der diesen Eid leistet, oder ihn von seinen Untergebenen entgegennimmt, macht sich eines schweren Vergehens schuldig.

Dies, den 23. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Eine Mahnung an die deutschen Arbeiter!

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm, Anfang August: Die Erwartung, daß die Unterzeichnung des Friedens, nachmehr die Aufhebung der Blockade in der Ostsee, die deutsche Währung günstig beeinflussen würde, ist enttäuscht worden. Die Mark ist im Gegenstande dauernd im Sinken; sie hat seit Juli eine Verschlechterung von etwa 30 auf 23 erfahren und damit den tiefsten Stand seit 1914 erreicht. In bestunterrichteter Stelle sagt man mir zur Erklärung dieser trüben Erscheinung, daß zwei Gründe vor allem dafür verantwortlich sind. Ununterbrochen werden in Stockholm Reichsmark an der Börse angeboten, die aus der Schweiz oder Holland stammen. Beide Staaten geben ihren Ueberfluß an Reichsmark aus Verhältnissen in dem besetzten Gebiet. Die Hauptursache ist aber die Tatsache, daß nach wie vor die Ausfuhr Schwedens nach Deutschland größer bleibt als umgekehrt. Schuld an dieser für uns negativen Zahlungsbilanz trägt nicht etwa die mangelnde Aufnahmefähigkeit oder Kaufkraft am schwedischen Markte, ebensowenig der Mangel an Angebot deutscher Waren. Der deutsche Handel hat mit seiner gerühmten Fähigkeit eingesehen und würde mit Leichtigkeit Abnehmer für seine durch die ungünstige Währung verbilligten Waren finden. Der letzte Grund ist vielmehr die geringe tatsächliche Leistung, die der Ausdruck für die geringe Leistung der deutschen Arbeiterschaft ist. Einsichtige

schwedische Einfuhrleute bekunden unverhohlen ihr Erstaunen, daß die sonst in wirtschaftlichen Dingen doch verständigen deutschen Arbeiterführer es nicht fertig bekommen, den Massen klarzumachen, daß lediglich die inneren Verhältnisse in Deutschland daran schuld sind, daß wir durch Verschlechterung unserer Währung täglich Hunderte von Millionen von unserem Volksvermögen verschleudern. Warnend macht man darauf aufmerksam, daß ein noch längerer Anhalten dieses Zustandes aber auch das Wertvollste, was Deutschland als Erbe der geschmähten Vergangenheit noch besitzt, das Vertrauen der unbeflügelten Kreise des Auslandes in die deutsche Zuverlässigkeit, untergraben und damit Deutschland auch für die Zukunft die ihm für sein Wiedergenesen nötigen Märkte entfremden wird. Kurz zusammenfassend sagt man: Das Schicksal der deutschen Arbeiter und ihrer Kinder hängt davon ab, ob sie in aller nächster Zeit durch stetige, nicht dauernd durch Anstände unterbrochene Arbeit das wankende Vertrauen wieder beleben.

Zwar gehen auch die Währungen der anderen Mächte allmählich etwas zurück. Die Ursachen für diese Rückwärtsbewegung haben aber nicht die zukunftsreichen Gründe wie für uns. Der amerikanische Dollar, der im übrigen immer noch über Paris steht, ist nur wenig von der rückläufigen Bewegung beeinflusst. Dieser Rückgang beruht hauptsächlich in gewissen von Norges Bank in Christiania vorgenommenen Manipulationen, ein Sinken des Vertrauens zum amerikanischen Volke bedeutet es nicht. Man nimmt bestimmt an, daß der Kurs bald wieder steigen wird, und zwar aus genau den umgekehrten Gründen, weil man nämlich bestimmt mit einer Steigerung der amerikanischen Ausfuhr nach Schweden rechnen kann und in diesen Berechnungen nicht durch sinnlose Erschütterungen wie bei den Berechnungen mit Deutschland gestört wird. Auch der französische Franken hat in letzter Zeit etwas nachgegeben, das bedeutet aber, verglichen mit der deutschen Mark, nichts, da sein Kurs über doppelt so hoch als dieser steht. Das heißt, der französische Kaufmann kauft in Schweden halb so teuer als der deutsche ein. Trotzdem würde bei einer Ermannung des deutschen Wirtschaftslebens, wie man versichert, sich das Bild allmählich ändern, weil man dem deutschen Volke in Erinnerung an seine gewaltigen Leistungen Ansprüche auf Vertrauen zubilligen und auch gern erhalten möchte. An den deutschen Arbeiter ergeht deshalb aus schwedischen Kreisen die erste Mahnung in letzter Stunde, der zuverlässigen Arbeit ihrer Väter zu gedenken und durch Rückkehr zur Arbeit die Gefahr abzuwenden, die in aller-

erster Linie nur sie selbst in Verarmung und lebenslänglicher Not stürzen würde.

Die Wirkung des Streikwahnsinns auf die Fettversorgung.

Eine weitere ernste Mahnung an die Arbeiter!

wt Berlin, 22. August. Der Reichsernährungsminister war infolge der abgeschlossenen Einkäufe in die Lage gesetzt, vom 1. August ab die Speisefettzettelung derart zu erhöhen, daß der dringende Forderung der Bevölkerung für die kommende Zeit einigermaßen befriedigt werden konnte. Durch die Fortdauer der Streikbewegung in den Kohlengebieten und die damit verbundene mangelnde Kohlenbelieferung der Margarinewerke ist die Speisefettversorgung der Bevölkerung auf äußerster Gefahr verurteilt. Bereits jetzt ist die Hälfte der für die Margarineproduktion tätigen Werke zum Stillstand verurteilt. Rohstoffe sind genügend da, können aber in dem unverarbeiteten Zustand an die Bevölkerung nicht verteilt werden. Wenn nicht in letzter Stunde die Arbeiter ein Einsehen haben und die dringend erforderlichen Kohle fördern, ist es eine Unmöglichkeit, die Speisefettversorgung weiter durchzuführen.

Tarifierhöhung im Personenverkehr.

k Berlin, 23. August. Die Verhandlungen zwischen den deutschen Staatsbahnverwaltungen und wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, im wesentlichen abgeschlossen. Die deutschen Staatsbahnen müssen auch für 1919 mit erheblichen Fehlbeträgen rechnen. Eine Verringerung der Ausgaben, die selbstverständlich auf allen Gebieten angestrebt wird, kann besonders angesichts der weiter steigenden Ausgaben für Beamten und Arbeiter nicht zu Ergebnissen führen, die gegenüber diesen Fehlbeträgen, die z. B. bei der preussischen Staatsbahn auf 3½ Milliarden geschätzt werden, wirklich zu Buche schlagen. Da an dem Grundsatz festgehalten werden muß, daß ein Staatsbetrieb wie die Eisenbahnen sich selbst erhalten muß und nicht auf Zuschläge zu verweisen ist, die letzten Endes von der Allgemeinheit durch Steuern aufgebracht werden müßten, bleibt also nur übrig, die Einnahmen durch eine Erhöhung der Tarife zu steigern. Diese Erhöhung müßte, um Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen, durchschnittlich auf 100 v. H. der geltenden Tarife bemessen werden. Mit Rücksicht auf die damit verbundene enorme Belastung des Wirtschaftslebens werden die Staatsbahnen aber versuchen, mit einem viel niedrigeren Satz auszu-

kommen. Im Personen- und Geschäftsverkehr sollen sämtliche geltenden Fahrpreise und Gepäckfrachttarife um 50 v. H. erhöht werden. Die Erhöhung trifft also gleichmäßig alle Wagenklassen und alle Arten von Fahrtausweisen. Erwogen wird bei dieser Gelegenheit, eine seit langem angeregte Neuerung einzuführen, nämlich eine billige, der Arbeiterwochenkarte nachgebildete Zeitharte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Benutzerkreis. Auch über die Erhöhungen im Nahverkehr der Großstädte ist die Prüfung noch nicht abgeschlossen. Es wird angestrebt, zur Schonungs- und Siedlungsverkehrs nach Möglichkeit Erleichterungen bei der Tarifierhöhung eintreten zu lassen. Als Zeitpunkt für die Durchführung der Tarifierhöhung ist der 1. Oktober 1919 in Aussicht genommen.

Zeitharte für Bahnreisende.

c Berlin, 23. Aug. Die deutschen Staatsbahnverwaltungen erwägen bei Gelegenheit der Erhöhung der Güter- und Personentarife am 1. Oktober 1919 eine seit langem angeregte Neuerung einzuführen, nämlich eine billige, der Arbeiterwochenkarte nachgebildete Zeitharte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Benutzerkreis einzuführen.

Die Zukunft der deutschen Kolonien.

c Versailles, 22. Aug. Nach einer Meldung des „Temps“ soll in einer Konferenz, die die Senatoren mit dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause abhielten, Wilson auf eine Anfrage erklärt haben:

„Nach dem Friedensvertrag verzichte Deutschland auf seine Rechte und Besitztümer in seinen Kolonien zugunsten der alliierten und assoziierten Großmächte. Das bedeutet aber nur, daß diese die Oberhoheit oder das Vorkommen über diese Besitztümer ausüben könnten. Die Abkommen, die über das Schicksal der deutschen Kolonien getroffen wurden, seien nur provisorisch; denn sie hingen von der Genehmigung des Völkerbundes, also auch von der Genehmigung Amerikas ab. Das einzige Abkommen, das Wilson bekannt sei, sei zwischen Frankreich und England getroffen worden. Es betreffe nur die Wiederherstellung der Rechte, die diese Länder in Afrika besaßen hätten.“

Amerika 15 Jahren in den Rheinlanden?

wt Paris, 22. August. Der Sonderberichterstatter meldet, Wilson habe den Senatoren erklärt, Amerika werde 15 Jahre lang in den Rheinlanden ein Truppenkontingent unterhalten müssen.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rautenhein.

25

„Vater,“ schaute der junge Mann, am Bette in die Runde, „ich Dein Angedenken schmeiß, ich Dich jemals vergessen? Ich, Dein Sohn, der Deine Ehre gegen jeden verteidigen würde, und müßte ich das Leben dabei hingeben! Und was sollte ich Dir zu vergehen haben? Wie kannst Du mir so reden, Vater,“ er wurde ruhiger und küßte des alten Herrn Hände. „Du, dessen ganzes Leben makellos ist, dessen Name niemals —“ Bestürzt hielt der junge Mann inne, da sah er, wie der Leidende, dumpf aufstöhnend, die Hände vor das zukleidende Antlitz schlang. Was sollte das heißen? Hatte der Vater seltsame Worte doch einen geheimen Sinn, lag ihnen irgend ein düsteres Geheimnis zugrunde? Doch nein!

Schon in der nächsten Sekunde wies Rudolf diesen Gedanken weit zurück: Unmöglich, ganz unmöglich!

„Siehst du über den still Daliegenden neigend, flüsterte er ihm beruhigende, zärtliche Worte zu, bat ihn, sich zu schonen. Damit er bald wieder gesund werde, worauf der Leidende die Hände vom Gesicht sinken ließ.“

„Du warst mir ein treuer Sohn,“ sagte er mit einem unendlich liebevollen Blick auf den Sohn — „und der Himmel segne Dich! Mein Segen ist zu schwach und — nicht — würdevoll genug. Auch Dein junges Weib möge der Himmel segnen! Und bald soll sie Dir angehören, Deine Wanda, nicht erst nach Ablauf des Trauerjahres, nein, bald, denn Du wirst Liebe brauchen — viel Liebe — und Gott gebe, daß Du sie bei Deiner Wanda findest!“

Die Stimme des Kranken, die wohl matt und schwach, doch verständlich war, hatte bei den letzten Worten hörbar gemurmelt. Nun ruhte dieser wieder regungslos in den Kissen, die Augen in Erschöpfung geschlossen, und der junge Mann ließ den Kopf in beide Hände gestützt, neben dem Bett. Diese Stille herrschte im Gemach und Rudolf überkam es jetzt wie die Ahnung eines plötzlich drohenden, unabwendbaren Unheils.

Michael Ferdinand Schröder lag im Sterben. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen, er war schon lange müde, le-

bensmüde gewesen, doch nur er selbst — sonst niemand hatte darum gewußt.

Am einem dunklen Abend, wo er sich anscheinend wohler fühlte, sagte er die Hand des — wie in letzter Zeit gemeist — am Lager des kranken Vaters liegenden Sohnes.

„Rudolf, mein lieber Junge, sei stark! Es geht mit mir zu Ende und ich muß Dir zuvor noch eine Enthüllung machen. Also höre mich an! Im Jahre meines Schreibens, wo ich meine Privatkorrespondenz aufbewahre, links, das unterste ist es, wirst Du ein an Dich gerichtetes, fünffach veriegeltes Schreiben vorfinden, in dem ich Dir die Erfüllung einer Bitte — meiner letzten — ans Herz lege. Mein geliebter Sohn, gelobe mir, daß Du alles getreulich ausführen willst, um was ich Dich bitte, wenn Dir meine Ruhe lieb ist, gelobe es mir! Willst Du das?“

Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, legte der junge Mann seine Rechte in die Hand des Vaters.

„Ich schwöre es Dir, mein Vater, bei allem, was mir heilig ist. Was immer auch Du von mir forderst, ich will es getreulich ausführen,“ erklärte er feierlich.

„So kann ich also beruhigt bis diesem Leben scheiden; ich danke Dir. Und jetzt, da ich noch klar bei Bewußtsein bin, hole mir einen Pfleger! Ich habe viel und Ernstes mit Gott auszumachen und will hoffen, daß er mir drüben ein gnädiger Richter sein wird. Geh, mein Sohn, damit es nicht zu spät wird!“

Als — nach etwa einer Stunde — der Pfleger das Krankengemach verließ, sah er sehr ernst, aber auch sehr erschüttert aus; er neigte nur stumm den Kopf zum Abschied, gab aber dann Rudolf ein Zeichen, ihn zu folgen.

„Herr Schröder,“ der ehrwürdige Diener Gottes legte die Hand auf die Schulter des jungen Mannes und blickte ihm tiefenst, doch milde in das verstörte Antlitz — „Ihr Herr Vater hat Sie unendlich geliebt, seien Sie dessen stets und unter allen Umständen eingedenk, wie auch dessen, daß — fehlen menschlich ist und daß das Richteramt einzig und allein in den Händen unseres Herrn und Heilands liegt. Gott segne Sie!“

Rudolf griff sich an die Stirn. Wie geheimnisvoll hatten die letzten Worte des Priesters geklungen.

Was wollte er mit dem Hinweis auf Gottes Richteramt

sagen? Und wie schon damals bei den geheimnisvollen Andeutungen des Vaters überkam es auch jetzt den jungen Mann bang und schwer wie in Ahnung drohenden Unheils.

Eine Hand umspannte seinen Arm.

„Du sollst zum Vater kommen.“

„Ja, Mutter, O, es ist doch furchtbar hart!“

„Vater, mein Vater!“

Ein schattenhaftes Lächeln flog über des Sterbenden Antlitz, ein schwacher Druck der erwartenden Hand, noch ein letztes gehauchtes: „Gott segne Dich — mein Sohn — und Dank — Dank für all — Deine Liebe!“ — dann ein Zucken, ein Seufzer und ein mildes Weinschmerz hatte seinen letzten Schlag getan; losgelöst von allen irdischen Fesseln und Banden schwang sich eine Seele empor zum vollen, ungetrübten Lichte unsterblichen Lebens.

9. Kapitel.

Es war alles vorüber. Michael Schröders sterbliche Hülle ruhte in der prachtvollen Familiengruft auf dem Döblinger Friedhofe und Frau Schröder, in ihrer Trauer um einen Vater, den sie wohl nicht mit Leidenschaft, doch treu und innig geliebt hatte, schloß sich nun noch inniger an den einzigen Sohn an. Heute, am dritten Tage nach des Vaters Leichenfeier, sah Rudolf am Schreibtische des Verewigten und wieder beschlich jene seltsame, ihm früher ganz fremde bange Empfindung den jungen Mann, als er das Fach aufschloß, das den für ihn bestimmten Brief enthalten sollte. Das Gemach war, da es ein dunkler Jannarabend war, hell erleuchtet, aber da er nun die Hand ausstreckte und zwischen seinen Fingern den Brief fühlte, schien es Rudolf einen Moment, als schwebte ein grauer, das helle Licht verschleiernder Nebel vor seinen Augen.

Nun lag das Schreiben vor ihm auf der grünen Tischplatte und dann löste er, wie seiner Schwächeanwandlung sich schmeiß, mit fester Hand die Siegel. Wie töricht von ihm! Was fürchtete er denn eigentlich? Gewiß handelte es sich um rein geschäftliche Dinge, war er doch jetzt Eigentümer der glanzvoll glänzenden Fabrik, Herr und Brotgeber über Hunderte von Arbeitern; ja, gewiß handelte es sich um irgendeinen außerordentlichen, die Wohlfahrt der letzteren betreffenden Auftrag des Heimgegangenen, den zu erfüllen er freudig und selbstlos gelobt hatte.

246 20

Die amerikanische Besatzung.

c Paris, 25. Aug. General Pershing teilte mit, daß die amerikanischen Streitkräfte, die in Deutschland nach dem 30. September verbleiben, 6000 Mann betragen dürften.

Der Dank des Reichspräsidenten an Weimar.

k Weimar, 22. August. An die Staatsregierung von Sachsen-Weimar-Eisenach hat der Reichspräsident folgendes Schreiben gerichtet: Die in Weimar stattgehabte Tagung der Verfassungsgebenden Nationalversammlung hat nach Fertigstellung des Verfassungswerkes ihr Ende erreicht. In stetiger Arbeit ist die hohe Aufgabe der Verfassung gelöst und dem Deutschen Reich sein Grundgesetz geschaffen worden. Diese Lösung war nur möglich, wenn Reichsregierung und Nationalversammlung sicher sein konnten, in der Stetigkeit ihrer Arbeit keiner Störung ausgesetzt zu sein. Das war in Weimar — dank der freundlichen und gastlichen Haltung der Bevölkerung und den von demselben Geist getragenen Förderung und Unterstützung getragenen Maßnahmen der weimarer Regierung — der Fall. Auch mir, der ich in den verflochtenen Monaten öfter hier weilte, sind die Segnungen der weimarer Gastlichkeit und vaterländischen Gesinnung zu teil geworden. Auch ich habe in dem von der Staatsregierung bereitwillig zur Verfügung gestellten weimarer Schloß freundliche Aufnahme gefunden. So möchte ich denn am Schluß dieses Abschnittes und beim Scheiden aus Weimar nicht unterlassen, der weimarer Staatsregierung und der ganzen Bevölkerung von mir aus und zugleich für die Reichsregierung und alle Organe, die hier gastliche Aufnahme gefunden haben, aufrichtig und herzlich zu danken. Möge diese Zeit auch für das weimarer Land eine schöne und große Erinnerung bedeuten und möge das schöne Land im neuen deutschen Vaterland nach der verflochtenen Zeit der Prüfung einer hohen, seiner großen Vergangenheit entsprechenden Blüte entgegengehen. Ebert.

Entente und Reichsnotopfer.

c Basel, 22. August. Die „Daily Mail“ meldet, daß alle in Berlin weilenden Entente-Missionen Auftrag von ihren Regierungen erhielten, die bevorstehende deutsche Vermögensabgabe für den Rat der Alliierten zu begutachten. Die Alliierten werden nach dem Ertrag der deutschen Vermögensabgabe erwägen, ob das sogenannte deutsche Reichsnotopfer für die Schadenersatzforderungen der Alliierten heranzuziehen sei.

Die Abfindungssumme für den Kaiser fällt an das Reich als Notopfer.

c Berlin, 23. August. Zu der Meldung über eine angebliche Abfindungssumme von 170 Millionen Mark für den Kaiser erfahren die „Politischen Informationen“ folgendes: „Eine Geldabfindung für den Kaiser ist in dem Entwurf über die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der Krone vorgesehen, aber nicht annähernd in der angegebenen Höhe. Etwa die Hälfte dieser Summe ist angelegt. Das Wesentliche hierbei ist aber die Tatsache, daß auf Grund der Besteuerung, die das Reichsnotopfer fordert, der gesamte Betrag an das Reich abgeführt wird. Außerdem wird noch eine erhebliche steuerliche Belastung des sonstigen Vermögens stattfinden.“

Das Reichsnotopfer als Pfandobjekt?

c Berlin, 22. Aug. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ kommt in einem Artikel „Reichsnotopfer und Entente“ zu dem Schluß, daß der Besitz der Steuerquellen des Reiches lediglich Pfandobjekt ist: „Die Alliierten hätten sich nur für den Fall der vorläufigen Weigerung Deutschlands, zu zahlen, freie Hand vorbehalten. Der Entente stehe also in keiner Weise ein Eingriff auf das Reichsnotopfer zu.“

Antrittsbesuch Eberts.

c Karlsruhe, 25. August. Reichspräsident Ebert wird in den nächsten Tagen zu einem Antrittsbesuch bei der badischen Regierung in Karlsruhe eintreffen.

Die preussische Verfassung.

c Berlin, 23. August. Der preussische Verfassungsentwurf wird der Preussischen Landesversammlung bereits Anfang Oktober zugehen. Die Hauptpunkte liegen bereits fest. Ueber einige strittige Punkte wird sich das Staatsministerium demnächst einigen. Unüberbrückbare Gegensätze, wie anscheinend angenommen wird, bestehen über die preussische Verfassungsfrage im Staatsministerium nicht.

Der Kaiser in Amerongen.

k Berlin, 23. Aug. Ueber das Leben und Befinden des Kaiserpaars erfährt die Kreuzzeitung von gut unterrichteter Seite: Persönlichkeiten, die in letzter Zeit als Gäste des Kaisers in Amerongen weilten, berichten übereinstimmend, daß seine Gesundheit durch keinerlei besondere Störungen beeinträchtigt sei. Demütig aber unerschütterlich in seinem christlichen Glauben beuge er sich unter Gottes Hand und ziehe daraus die Kraft, seiner Umgebung, vor allem der Kaiserin, Trost einzufloßen. Unvermindert bestehe sein Interesse für Kunst und Wissenschaft fort. So hielt er kürzlich einen bekannten Altertumsforscher, der ihn für acht Tage besuchen wollte, sechs Wochen fest und unterrichtete sich lebhaft über die Ergebnisse der Ausgrabungen, ganz wie in früheren Zeiten. Richtig ist es leider, daß die Gesundheit der Kaiserin zu wünschen übrig läßt, ohne jedoch zu ernststen Befürchtungen Anlaß zu bieten.

Neue Maßnahmen gegen die Kapitalflucht.

k Berlin, 25. August. Nach den eingehenden Beratungen, welche die Reichsregierung mit Vertretern aller Berufe über die Maßnahmen gegen die Steuerflucht gepflogen hat, ist, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung von zuständiger Stelle erfährt, nunmehr die Bildung einer „Kleinen Kommission“ beabsichtigt zur Prüfung der weiteren Vorschläge, die als Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalflucht geplant sind. Neben den Vertretern der Reichsregierung sind in dieser Kommission die maßgebenden Bankfachleute vertreten.

Der Beginn unserer Handelschiffahrt.

k Hamburg, 23. Aug. Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffreederei A.-G. in Hamburg und die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen eröffnen bei hinreichendem Ladungsangebot wieder ihren gemeinsamen Schiffsahrtsdienst mit portugiesischen Schiffen. Mitte oder Ende September werden unter der erwähnten Voraussetzung je ein Dampfer von Hamburg und Oporto abgefertigt. Die Reedereien verfügen für diesen Zweck noch über eigene Dampfer. Inbetracht kommen für die ersten Fahrten die Dampfer Oldenburg der Oldenburg-Portugiesischen Reederei und der Dampfer Sonneck der Hansalinie, Schiffe von 1316 und 1121 Bruttoregistertonnen.

Der erste Heimtransport der Armee nach Wien.

k Wien, 23. Aug. Nachdem bereits in den letzten Wochen kleine Abteilungen der Armee nach Wien auf der Rückkehr in die Heimat Wien berührt hatten, ist heute der erste größere Transport hier durchgekommen. Die Heimkehrenden wurden am Bahnhof vom Ausbruch für deutsche Kriegsfürsorge und dem

Bund der Wiener Reichsdeutschen herzlich begrüßt und mit Zigaretten, Kleidern, Hemden und Lebensmitteln versorgt. Die meisten Soldaten waren trotz der erlittenen Strapazen in günstiger Verfassung. Einige Truppen trugen englische und serbische Uniformen. Die Weiterreise erfolgte abends vom Westbahnhof aus. Im ganzen werden etwa 15 000 Mann der Armee nach Wien durchfahren.

c München, 26. August. Die beiden ersten Transporte der Makenen-Armee, zusammen 31 Offiziere und 2408 Mann, haben auf der Durchreise nach dem Lager Lechfeld, wo sie einer kurzen Quarantäne unterzogen werden, München passiert.

Feldmarschall von Makenen.

c Berlin, 26. August. Es wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß General-Feldmarschall von Makenen nicht zugleich mit den jetzt über Deutsch-Oesterreich heimkehrenden Truppen nach Deutschland fahren kann. Er ist noch in Jukal interniert und wird später über Saloniki heimbeordert werden.

Die Abstimmung in Schleswig.

c Versailles, 24. August. Der Oberste Rat der Alliierten bestimmte in der gestrigen Sitzung, daß die Kosten, die die Volksabstimmung in Schleswig verursache, zu gleichen Teilen von Deutschland und Dänemark getragen werden sollen.

Die Nordfriesen wollen deutsch bleiben.

In Niebüll fand am Sonntag ein Schleswig-Holsteiner-Tag statt zu den aus den entlegenen Ortschaften und Inseln etwa 8000 Nordfriesen zusammengekommen waren. Von den Vertretern der Gemeinden wurde eine Entschliebung gegen die Einverleibung Schleswigs an Dänemark unterzeichnet, die der deutschen und der dänischen Regierung drahtlich übermittelt wurde. Darin heißt es u. a.: „Sollte gar ein Teil unseres nordfriesischen Heimatlandes mit von der Abtrennung betroffen werden, so würde unser kleiner, durch Meeresarme und Wasserläufe geteilter Volksstamm noch weiter auseinandergerissen und unsere alte Sprache und unser kerniges deutsches Volkstum einem schnellen Untergang preisgegeben werden. Wir wahren uns deshalb Mann für Mann gegen die uns drohende Vergewaltigung. In bewegter Stunde erneuern wir das Bekenntnis zu Schleswig-Holstein und zum deutschen Vaterlande.“

Die Unabhängigen gegen einen Generalfreik.

c Berlin, 25. August. Die Bezirksleitung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei teilt der „Neuen B. Z.“ mit, daß wohl in einzelnen Mitgliederparlamenten der Gedanke an einen neuen Generalfreik aufgetaucht sei, doch lehne die Leitung der Partei den Generalfreik entschieden ab.

c Berlin, 26. August. Nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ war die Mehrheit der Kommunistischen Partei Deutschlands in der gestrigen Sitzung der Arbeiterratsfunktionäre und Betriebsräte der Unabhängigen und der Kommunistischen Partei Deutschlands, die in Berlin zu der Aufhebung des Unabhängigen Vollzugsrates Stellung nahm, für den sofortigen Streik, während die Redner der Unabhängigen meinten, der gegenwärtige Zeitpunkt sei nicht dazu geeignet, da die Provinz nicht mitmachen würde.

Die Einschränkungen im Zugverkehr.

c Berlin, 25. August. Wie der „Lokal-Anzeiger“ von maßgebender Seite erfährt, werden wahrscheinlich bereits vom 1. September ab infolge des Kohlenmangels bedeutende Zugverkehrseinschränkungen, besonders im Sonntagsverkehr eintreten müssen. In den pflüglichen Bezirken sind Kohlenvorräte für kaum mehr

als eine Woche vorhanden, während es in den südlichen Bezirken noch schlechter bestellt ist.

Neuwahlen der Arbeiterräte.

k Berlin, 23. Aug. Der Zentralrat der Deutschen sozialistischen Republik hat eine Wahlordnung zur Neuwahl der Arbeiterräte beschlossen. Die Neuwahlen müssen bis zum 30. November durchgeführt sein. Alle Arbeiterräte können vom Zentralrat Abbrüche der Wahlordnung nebst Erläuterungen erhalten. Der Zentralrat hat ferner beschlossen, für die Folge den Namen „Zentralrat der deutschen Arbeiterräte“ zu führen.

Bereitete Warenschiebung.

k Berlin, 22. Aug. Die B. Z. am Montag teilt aus Minden mit: Durch einen Berliner Polizeikommissar wurden in einem Mindener Hotel Schieber festgenommen, die beschlagnahmten 60000 Gewehre der Heeresverwaltung an Beauftragte der polnischen Regierung zu verkaufen. Die Verhafteten sind der Zeugenschaft weibel Meyer vom Mindener Artilleriedepot und die Kaufleute Brand aus Paderborn und Wasserfag aus Berlin. Bei dem Geschäft handelt es sich um einen Gewinn von über 2 Millionen Mark für die Beteiligten. Nach ihrer Vernehmung bei der Polizeibehörde wurden die Verhafteten nach Berlin transportiert.

Das Luftschiff „Bodensee“.

c Friedrichshafen, 25. August. Gestern vormittag 10 Uhr trat das Passagierluftschiff „Bodensee“ seine erste Fahrt nach Berlin an. An Bord befanden sich zehn Vertreter der Presse aus Berlin, Hamburg, Stuttgart, Konstanz, Basel und Stockholm, sowie der literarische Mitarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie und drei weibliche u. neun männliche Fahrgäste. Die Oberleitung hatte Dr. Ecker. Um 12 Uhr mittags war das Luftschiff über Nürnberg.

c Friedrichshafen, 25. August. Das Luftschiff „Bodensee“ traf um 4 Uhr über Berlin ein, machte einen Rundflug um Berlin und landete trotz Sturm und Regenböden um 5 Uhr glatt in Staaken. Staatssekretär Euler beglückwünschte den Führer zu der wohl gelungenen Fahrt und Landung.

Abg. Naumann †

c Berlin, 25. August. Der Abgeordnete Friedrich Naumann, der Vorsitzende der demokratischen Partei, ist am Sonntagabend in Travemünde gestorben.

Neue Spartakistenpläne in Bayern.

c München, 25. August. In München ist bei den Unabhängigen ein System eingerichtet, um in denkbar kurzer Zeit die gesamten Anhänger zu mobilisieren. Die Spartakisten warten auf den ihnen am geeignetsten erscheinenden Zeitpunkt bei der Bergung der Ernte, um ihre Pläne neuerdings zu verwirklichen.

Deutschlands Entschädigung an Frankreich.

c Bern, 23. August. Die „Neue Korrespondenz“ verbreitet einen Auszug über die finanziellen Klauseln des Friedensvertrags mit Deutschland, den der Abgeordnete des Venedig-Departements, Dubbois vorgebracht hat. Danach würde die Entschädigungs- und Wiedergutmachungssumme, die Deutschland Frankreich zu zahlen hat, sich auf insgesamt 200 Milliarden, 189 Millionen stellen.

Die Noten-Abstempelung.

c Berlin, 26. Aug. Im Finanzministerium fanden gestern wichtige Besprechungen aller in Frage kommenden Stellen statt, in denen nochmals der Notenumtausch und die Abstempelung erörtert wurden.

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Ranenheim.

26

Mit einmal aber erinnerte er sich der geheimnisvollen Worte des Priesters, der dem sterbenden Vater die letzten Tröstungen der heiligen Religion gesendet hatte, der Worte vom Nichtsein des Ewigen und von unendlichem Fehlen, und dann erinnerte er sich an manchen ihm unerschütterlich gebliebenen Ausspruch des Vaters selbst.

Und so begann er denn zu lesen, weiter und weiter, durch keine Störung unterbrochen, mit ungeteilter Aufmerksamkeit die vier engbedruckten Seiten des dicken Papiers durchfliegend, und dabei wurde der Ausdruck seines Gesichtes immer düsterer und ernster, die Hände, die das Papier hielten, zitterten, und er schloß die Augen, als er geendet, schlug er dumpf und schwer aufschreiend, die Hände über die Augen.

„Vater, Du mein Vater, ich kann es nicht glauben!“ kam es stöhnend von seinen zuckenden Lippen. „Und doch — da steht es — mit grauer Dämlichkeit — niedergeschrieben von Deiner Hand — dieser Hand — die mich so trenn geleitet.“

Und zum zweiten Mal griff der junge Mann nach dem verhängnisvollen Briefe, zum zweiten Mal las er das ihm Niederdrückende, das — Schuldkenntnis des Vaters, der ihm nicht allein Vater, sondern stets auch Freund, Führer und Berater gewesen und zu dem er stets aufgeschaut hatte als zum Ur- und Vorbild strengster Menschlichkeit.

Die Worte, die der Sohn um des Vaters Haupt gewunden, war heute verblüht für immer, das Bild, das er aus seines Vaters Altar gestellt, erschien ihm wie entwirrt, aber dennoch: es war und blieb der Vater!

Michael, Ferdinand Schöder hatte seine Ehre, seinen Namen besetzt — und dieser Name war auch sein, Rudolf's Name; seine Aufgabe mußte es nun sein, diesen Namen wieder reinzuwaschen von aller Schuld; gutzumachen, was der Vater verschuldet, wenn auch etwas gutgemacht werden konnte, was jetzt des Sohnes heiligste Pflicht.

Nochmals las Rudolf mit stierenden Augen zum zweitenmal des Vaters Beichte: „Mein geliebter Sohn! Wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen werden, weiß ich nicht mehr

unter den Lebenden, stehe ich bereits vor dem Richterstuhle des ewigen, gerechten Gottes, in dessen Hand die Entscheidung über meine Ewigkeit ruht. Möge er mir gnädig verzeihen, was ich in einer schwachen Stunde, verführt vom Glanze des Goldes, gesündigt! Aber, verzeihe auch Du mir, mein teuerster Sohn! Um mich Dir verständlich zu machen, muß ich zurückgreifen in die Vergangenheit. Meine Eltern waren, wie ich Dir kürzlich erst mitgeteilt, arm, sehr arm sogar, konnten mir daher keine feine Erziehung geben. Eine Schwester heiratete einen Bauernmann irgendwo in Tirol, mein Bruder wurde Bauer, ich jedoch strebte immer nach einem besseren, vornehmeren Dasein und eines Tages verließ ich die Heimat, das armselige, kleine Dörfchen in Südtirol, und ging hinaus in die weite Welt, um mein Glück zu suchen. Es wollte lange nicht kommen, aber ich zwang es, zu kommen. Frage nicht, mein Sohn, welche Kämpfe ich durchgemacht, welche Entbehrungen ich auf mich nehmen mußte, bis es mir endlich, endlich gelang, in der kaufmännischen Welt festen Fuß zu fassen, den Grundstock zu unserm heiligen Reichtum zu legen. Dann lernte ich Deine Mutter kennen, sie wurde meine Frau und dann kamst Du, mein Rudolf, mein Sohn, und von da an war mein Bestreben noch mehr danach gerichtet, nur Geld zusammenzubringen, denn Du solltest niemals, wie Dein Vater, Armut und Entbehrungen kennen lernen. Und, ich will ehrlich sein, diese Sucht nach Gewinn, nach Geld und Gut, machte mich hart und kalt den Leiden anderer gegenüber, ich liebte nichts als Geld und nur Geld, doch nein: Dich liebte ich, Dich, meinen Sohn — meinen Einzigen. Meine Eltern starben, dann meine Schwester, mein Schwager, mich ließ es kalt, ich fuhr nicht nach Hause, um sie noch zu sehen, denn — ich hatte ja keine Zeit, müßte Geld verdienen. Ich sandte nur eine größere Summe und entschuldigte mich bei meinem Bruder. Und von da an datterte die Leidenschaft zwischen uns; er kam nach Wien, wach mir das Geld hin und schleppte mir häßliche Worte ins Gesicht: Ich sei kein Mensch mehr mit Herz und Gemüt, ich sei ein Wucherer und so fort. In jener Stunde haben wir uns zum letzten Mal gegenübergestanden im Leben. Doch weiter in meiner Beichte: Es kam dann eine Zeit, wo ich mit meinen Spekulationen weniger Glück hatte, ich verlor ziemlich Summen, dann fallierten einige scheinbar fest fundierte Häuser,

durch deren Falliment ich in Mitleidenschaft gezogen wurde, obwohl nicht in dem Maß, daß ich für mein Haus selbst zu überleben gehabt hätte, doch konnte ich nicht wissen, was die Zukunft bringen würde. Und nun, mein Sohn, kommt das für mich Schicksal in meinem Bekenntnis. Eines Tages — es war der 23. Juni im Jahr 1904 — ach, hätte ich diesen Tag aus meinem Leben, aus meiner Erinnerung streichen können! — ging ich, von einem Geschäftsfreund kommend, durch die innere Stadt und — wie oft die kleinste Kleinigkeit einen Wendepunkt in unserem Leben herbeiführen — so sollte dies auch bei mir zutreffen. Drei Schritte vor mir lag jemand etwas zur Erde fallen, wodurch eine momentane Störung im Verkehr entstand; auch ich mußte stehen bleiben, und zwar dicht vor der Auslage eines Antiquitätenladens, und als mein Blick mechanisch darauf fiel, sah ich ein entzückendes Elfenbeinästchen hinter dem Fenster stehen, das mir so gefiel, daß ich es zu kaufen beschloß. Du weißt ja, daß Deine Mutter für solche Sachen stets eine Schwäche hatte, und da in einigen Wochen ihr Geburtstag war, wollte ich sie damit überraschen. Eine Viertelstunde später war die kunstvoll geschnitzte Kassette mein Eigentum. Ach, Rudolf, wenn ich geahnt hätte, wenn ich doch eine innere Stimme hätte warnen können! Ich jäherte jetzt, wenn ich in meiner Beichte fortfahren soll, und dennoch muß es sein. In einer freien Abendstunde nahm ich das Ästchen wieder einmal zur Hand; es war so reizend und kostbar, mit roter Seide gefüllt, mit einem Gold eingelegt, ein wahres Schmuckstück. Wie lieblos streich meine Hand darüber hin, als plötzlich meine Hand aufsetzte irgendwo hängen blieb; im Versehen, mich loszumachen, muß ich an eine bestimmte Stelle gerührt haben, denn zu meiner Verwunderung tat sich ein geheimes Fach auf und in diesem Fach lag ein zusammengefaltetes Papier, ein Bos, und zwar einer Wohlthatigkeitslotterie mit dem Haupttreffer von zweihunderttausend Kronen, das ich, ohne mir darüber besondere Gedanken zu machen, halb mechanisch in meinem Portefeuille aufhob. Erst nachts, als mir die erlittenen Verluste in Erinnerung kamen, gedachte ich wieder des Bos und böse Gedanken schlichen mich wieder an, die, obwohl ich sie abwehrte, sich mir immer von neuem aufdrängten und deren eine sich schließlich ganz in meinem Kopf festsetzte.“

Die Uebergabe der Waffen und Munition.

München, 26. August. Hier traf eine Offizierskommission der Alliierten ein, um die Waffen- und Munitionsbestände gemäß den Friedensbedingungen festzustellen.

Die Auslieferung der deutschen Schiffe.

Amsterdam, 26. August. Von den in Niederländisch-Indien liegenden deutschen Dampfern wurden ferner die Dampfer „Lüneburg“, „Wolfgang“ und „Feldberg“ an England ausgeliefert.

Die Streiklage in Oberschlesien.

Kattowitz, 25. August. Das Kohlenrevier arbeitet voll, im Plehrevier 70 Prozent und im Zentralrevier 80 Prozent. Im Zentralrevier ist die Arbeitsaufnahme eine ziemlich durchgreifende bis auf die Antonienhütte, wo sich die Quote der Arbeitenden nur auf 20 Prozent stellt. Von den staatlichen Gruben arbeiten voll die Berginspektionen 1, 2 und 3, während auf der Berginspektion 4 nur teilweise gearbeitet wird.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich.

Paris, 25. August. Der Oberste Rat hat gestern eine Darstellung Loucheurs über die Kohlenfrage an. Der Minister gab bekannt, daß die deutschen Lieferungen eingelegt hätten, aber verbarg nicht, daß die gelieferte Menge hinter den erwarteten zurückblieben.

Die Ruhr- und Saarkohlen.

Paris, 23. Aug. Der Fünfferrat beschloß gestern besondere Maßregeln zu ergreifen, um die Produktion der Kohlenbergwerke in Ruhr- und Saargebiet zu steigern.

Das deutsche Recht von der Entente anerkannt.

Paris, 23. Aug. Reuter. Der oberste Rat entschied, daß die deutsche Regierung berechtigt ist, die Ordnung in Oberschlesien aufrecht zu erhalten. Polnische Truppen dürfen nur nach Oberschlesien kommen, wenn Deutschland darum ersucht.

Peltjura und die Polen.

Wien, 24. Aug. Der Gazeta Warszawska zufolge wurde ein Vertrag zwischen Peltjura und Polen auf folgender Grundlage abgeschlossen: Die Regierung Peltjuras erklärt ihr grundsätzliches Desinteressement betreffs Ostgaliziens. Polen und die Ukraine verpflichten sich, mit vereinigten Kräften gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Die polnische Regierung verspricht, daß sie ohne Einwilligung Peltjuras das von seinem Militär besetzte Gebiet nicht betritt.

Peltjura in Kiew.

Bern, 25. Aug. Nach hier vorliegenden Meldungen hat General Peltjura Kiew eingenommen.

Die ermordeten Gutsherrn.

Amsterdam, 26. Aug. Aus Omsk wird gemeldet, daß die Leichen der im vergangenen Jahre ermordeten Mitglieder der russischen Kaiserfamilie ausgegraben und nach dem Westen geschickt worden sind. Die Leichen des Zaren und seiner Familie wurden gleich nach Ausübung des Verbrennens zerstückelt und verbrannt.

Die Besetzung der englischen Botschaft.

Nach dem Daily Express hat George Barnes, der aufgefordert worden war, den britischen Botschafterposten in Berlin zu übernehmen, endgültig abgelehnt. Man nennt jetzt das Parlamentsmitglied J. R. Clynes und Arthur Henderson als Anwärter.

Die Spitzbergenfrage von England gelöst.

London, 25. August. Auf Spitzbergen ist seit einiger Zeit eine englische Kommission tätig. Der Leiter der Expedition telegraphierte nach London, daß die Kohlenlager auf Spitzbergen so stark seien, daß 5 Millionen Tonnen Kohle auf einer Quadratmeile Oberfläche gezählt wurden. England hat bereits Maßnahmen getroffen, um alle Abflüsse zu tätigen, daß der gesamte Kohlenexport Spitzbergens in englischen Besitz kommt. Die Arbeiterfrage wird als günstig bezeichnet.

Selbständigkeit Koreas?

Amsterdam, 23. Aug. Laut Preshbureau Radio meldet die „New York Tribune“, in Tokio sei ein kaiserlicher Erlass veröffentlicht worden, durch den die Selbständigkeit Koreas verweigert wird.

Von Nah und Fern.

Nassau, 27. Aug. Reklamationen über verursachte Schäden durch Besatzungstruppen sind sofort, spätestens jedoch 6 Stunden nach Abreise der Truppen dem Bürgermeisteramt zu melden.

Nassau, 27. Aug. Am Sonntag, den 31. August unternimmt der Launusklub Nassau wieder eine Wanderung, die, von Nassau ausgehend, durch die sich zeigenden Naturschönheiten sehr genussreich sein wird. Am Burgberg entlang geht es zum Schimmerich und der Aufstieg in diesem wird schon bald angenehm unterbrochen durch Einbiegen auf einen schönen Waldweg, der kurz vor Miffelberg in den von der Koppelhecke heraufkommenden Weg mündet. Ueber Miffelberg, Hof Mauch kommt man dann zur Kuckuckslust, die jäh zur Lahn abfällt und wunderschöne Aussicht auf Nassau und Dausenau, sowie bei klarem Wetter Fernsicht zum Feldberg bietet. (Hier 10 Minuten Rast.) Besonders schön sind dann auch die Ausblicke auf die Lahnberge und Bad Ems von dem nach Hof Kirchheimersborn führenden Höhenrandwege aus. An einer

aussichtreichen Stelle oberhalb des Hofes ist wieder eine kurze Rast vorgesehen. Nun geht es weiter in den Wald und an einem sich nur noch als geringe Erhebung zeigenden Römerturm vorbei auf die vom Forsthaus nach Becheln führende Straße, von welcher aus man einen sehr schönen Blick auf die Marksburg bei Braubach hat. In Becheln kann wegen der gerade stattfindenden Kirmes kein gemeinsamer Kaffeetisch gedeckt werden, jedoch hat man sich dort in den Gasthäusern Ansel und Gull mit Wein, Bier und Kaffee auf die kommenden Gäste gerichtet. Nach einstündigem Aufenthalt geht es auf wunderschöner Waldstraße über die Kleinbahnstationen Becheln und Hinterwald nach Schweighausen, wo im Erholungsheim, dessen gute Verjüngung mit Speise und Trank bekannt ist, Einkehr stattfinden soll. Nach etwa 2 1/2 stündigem, der Erholung und Unterhaltung dienendem Aufenthalt erfolgt dann um 8.45 Uhr der Rückmarsch nach Nassau. Abgesehen von dem Anstieg zu Anfang bis zur Kuckuckslust, der in der bereits erwähnten Weise sehr gemildert ist, bietet der ganze übrige Teil der Wanderung keine weitere Anstrengung, jedoch auch im Wandern Ungeübte sich infolge der eingelegten reichlichen Ruhepausen vor dem Weg nicht zu fürchten brauchen. Möchten unsere Wanderfreunde wieder in Freundes- und Bekanntenkreisen auf rege Beteiligung an diesen dankbar empfundenen Veranstaltungen hinwirken.

Nassau, 27. August. Die neuen Satzungen des hiesigen Stenographen-Vereins „Gabelsberger“ liegen zum Druck auf. Sie sind in kurzer, aber alles umfassender Weise gehalten und lassen erkennen, auf welcher Grundlage der Verein zu arbeiten gedenkt. Das am kommenden Sonntag stattfindende Preiswettbewerb wird hoffentlich den Beweis erbringen, daß der Stenographen-Verein auch bisher im Sinne seiner neuen Satzungen tätig war. Auch der mit dem Wettbewerb verbundene Unterhaltungsabend wird, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, allen Besuchern einige angenehme Stunden bereiten. Das reichhaltige, ausgewählte Programm erscheint in nächster Nummer.

Limburg, 25. Aug. In der verfloffenen Nacht ist ein großer Gefangenentransport von etwa 800 Mann auf dem hiesigen Durchgangslager eingetroffen.

Limburg, 23. Aug. Regierungsdirektor von Bork, der zwei Jahre hindurch in Abwesenheit des Geheimrat Büdting das Landratsamt verwaltete, hat mit dem 15. August seine Wirkksamkeit an der Regierung in Stettin aufgenommen. — Der Turm auf dem Greifenberg, 16 Jahre lang allen Limburger und auswärtigen Spaziergängern und Wandernern ein gern besuchter Aussichtspunkt gewesen, ist in der Nacht durch Feuer schwer beschädigt worden.

Schaffische Schule mit Fachberatung für Landwirte wird Ende Oktober oder Anfang November von der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden in Limburg eröffnet werden. Das Schulgeld beträgt 20 Mark. Die Unterrichtszeiten werden den Fahrplänen der Eisenbahn angepaßt sein.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE D'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).
Nr. 2155.

Bekanntmachung.

1. Die politischen Zeitungen aus dem unbefetzten Deutschland können bis auf weiteres in das besetzte Gebiet nur durch Buch- oder Zeitungshändler eingeführt werden.

Unmittelbarer Bezug durch Privatpersonen ist also untersagt.

2. Buchhändler können aus dem unbefetzten Deutschland unmittelbar und ohne vorherige Zensur Bücherpakete empfangen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Veröffentlichungen und Verkauf aller Artikel, Bücher, Broschüren, Bilder, die der Sicherheit oder Würde der alliierten Besatzungstruppen Eintrag tun, untersagt sind und Nichtbeachtung gerichtliche Bestrafung und Geschäfts-schließung zur Folge haben kann.

Diez, den 23. August 1919.
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Charras, Major.

Betr. Schäden u. Verwüstungen.

Bis zum Inkrafttreten des durch den Friedensvertrag festgesetzten Verfahrens müssen so gut als möglich nachfolgende Anordnungen befolgt werden:

1. Quartier- u. Massenquartierschäden.

a) Feststellungen. Reklamationen sind durch die Bewohner an die Stadt- bzw. Gemeindebehörde zu richten und zwar vor Abreise der Truppen, spätestens jedoch sechs Stunden später. Ein Offizier wird zu diesem Zwecke zurückbleiben, die Reklamationen in Empfang nehmen und gemeinsam mit dem Bürgermeister Feststellungen machen. Wenn zugestanden wird, daß die Schäden und Verwüstungen durch die Truppen verursacht wurden, werden sie durch den Offizier zu Protokoll genommen und durch den Bürgermeister mitunterzeichnet. Letzterer hat gegebenenfalls gemachte Beobachtungen hinzuzufügen. Dem Beschwerdeführer wird, damit er seine Rechte geltend machen kann, Abschrift erteilt.

Falls die Reklamation nicht als begründet anerkannt wird, gibt sie der Offizier dem Bürgermeister zurück, der seinerseits sie dem Beschwerdeführer zu überreichen hat. Der Offizier gibt in kurzen Worten den Grund an, aus denen er sie nicht zuläßt.

b) Abschätzungen. Die infolge dieser Reklamation entstandenen Akten sind durch die Stadt- bzw. Gemeindebehörden durch Vermittlung des Landrats an den Administrator zu senden.

II. Schadenfeuer in durch die Truppen oder mit Büros belegten Räume.

a) Feststellungen (Untersuchungen). Durch den Regimentskommandeur oder Unterbefehlshaber wird sofort eine Untersuchung über die Brandursache eingeleitet.

b) Abschätzung (Begutachten). Wenn der französische Staat für die Brandursachen verantwortlich zu sein scheint, wird

1.) Zur Abschätzung und zur Zahlung gemäß der im französischen Gesetz vorgeesehenen Anordnungen geschritten.

2.) Falls die Abgebrannten von der Militärbehörde Ernennung eines Vertreters erbitten, um eine Gegenabschätzung vorzunehmen, durch den Oberbefehlshaber der Armee zu diesem Zweck ein Pionier- oder Intendanturoffizier bestimmt.

III. Schäden und Verwüstungen infolge Felddienstübungen und Exerzieren.

Die Feststellung und Abschätzung von Schäden und Verwüstungen, die durch Felddienstübungen und Exerzieren entstanden sind, werden durch einen Offizier vorgenommen, der vom Regimentskommandeur bezeichnet und vom Bürgermeister unterstützt wird.

Unter diese Schäden fallen die durch das Schießen bei Rödorf entstandenen.

IV. Schäden und Verwüstungen, die durch Unfälle von Personen oder Tieren hervorgerufen sind.

Materialschäden.

Verhalten des Beschwerdeführers: Jedes Schadenersatzanspruch eines Deutschen ist an den Administrator des Kreises zu richten, in dem sich der Unfall zutrug. Dieser läßt durch den nächstwohnenden Ortskommandanten ein Untersuchung einleiten.

Das Gesuch wird auf ungestempelttem Papier eingereicht (da ja die Unterschrift durch den Bürgermeister beglaubigt wird.) Insbesondere soll sie enthalten:

B. Wenn es sich um Sachschaden oder Diebstahl handelt:

1. Name, Vorname, Beruf und Alter des Beteiligten.
2. Datum und Umstände des Ueberfalls und Namen der Zeugen.
3. Verursachter Schaden. Zur Bekräftigung sind beizufügen:
a) Zeugnis des behandelnden deutschen unfähigkeit (beschränkte Arbeitsfähigkeit) und nötigenfalls für dauernde Arbeitsunfähigkeit bescheinigt.
b) Rechnungen der Ärzte und Apotheker.
c) Zeugnis des Arbeitgebers, das die Richtigkeit des angegebenen Lohnes bestätigt.

A. Wenn es sich um Unfälle von Personen oder um Ueberfälle handelt.

1. Name, Vorname, Adresse und Beruf des Beschwerdeführers.
2. Datum und Umstand des Ereignisses, Auslagen der Zeugen.
3. Zahlenmäßige Schätzung des verursachten Nachteils. Die entsprechenden Rechnungen sind als Beweis beizufügen (über Kauf oder ausgeführte Wiederherstellungsarbeiten).

Ob sie auf Kosten des Beschwerdeführers ausgeführt wurden.

Wenn es sich um einen Tier zugefügten Nachteil handelt, Rechnungen des Tierarztes beilegen; ferner, Gutachten des Tierarztes über den Wert des Tieres und nunmehriger Mindertwert.

Diez, den 6. August 1919.

Gefahren und genehmigt:

Charras, Major.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nassau, 23. August 1919.

Der Bürgermeister:

Hansencler.

Nachrichten des Wirtschafts-

amtes der Stadt Nassau

Kunsthonig.

Auf Abschnitt 17 der Lebensmitteltabelle werden bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von J. W. Kuhn, Karl Pebler und Köf-

ner Konsum 125 Gramm Kunsthonig verabfolgt.

Fleisch.

Verkauf von Frischfleisch u. Frischwurst am Freitag, den 29. August, in den Geschäften von L. Huth, P. Hammerstein und H. Paulus.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen, vom 1. September ab gültigen Fleischkarten werden am Samstag, den 30. August, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr im Rathaus ausgegeben.

Lehrbücher.

Den Geschäften W. Brunn, H. Jörg und L. Orthmann sind Bücher „Einmachküche“, enthaltend über 100 Anweisungen zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse, darunter viele Vorschriften ohne Anwendung von Zucker mit Einmach-Erfahrungen, überwiesen. Verkaufspreis pro Stück 60 Pfg.

Frühkartoffeln.

Am Donnerstag, den 28. August, nachmittags von 1-3 Uhr, Verkauf im Rathaushofe. Preis pro Pfund 20 Pfg. Verkauf auch an Auswärtige.

Benzol.

Bestellungen auf Benzol für den gewerblichen und landwirtschaftlichen Verbrauch für den Monat Oktober sind bis 30. d. Mts. mittags auf dem Rathaus, Zimmer 1, zu machen.

Budding-Pulver
Mandel, Vanille, Preis 40 Pfg.,
Mandel m. Rosinen, Preis 45 Pfg.

Milch-Süß-Speise
(Vanille-Geschmack)
mit Milch und Zuckerzusatz,
Preis 55 Pfg.,
empfiehlt
J. W. Kuhn,
Nassau.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe Unterlahn in Diez

ringelt Verpflanzungs- und andere wertvolle in Wiesbadener Genußgesellschaft. Schriftliche und mündliche Auskunft erteilt auf Anfrage die Geschäftsstelle Diez, Oraniensteinerstr. 11.

Reiner Bienenhonig
zu haben bei
J. W. Kuhn,
Nassau.

Neue holländische Bollheringe
eingetroffen bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Cailler
MILCH-CHOCOLADE
GRÖSSTER NÄHRWERT

eingetroffen bei
Aug. Hermani, Nassau
Telefon 48

Öffentliche Mahnung.

Diejenigen Personen, welche mit der Zahlung der Staats- u. Gemeindesteuer für das 1. und 2. Vierteljahr 1919 im Rückstande sind, werden hierdurch mit **Frist von 3 Tagen** öffentlich gemahnt. Nach Ablauf dieser Frist beginnt das Zwangsbeitreibungsverfahren.
Nassau, den 23. August 1919.
Stadtkasse.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

Von 9-10 Uhr Sulzbach.
Von 10-11 Uhr Dienethal und Niffelsberg.
Von 11-12 Uhr Oberwies, Schweighausen, Dellighofen und Geisig.

Freitag Nachmittag:

An die Bewohner von Bergn.-Scheuern:
Von 3-4 Uhr Fleischkarten 1-100
Von 4-5 Uhr Fleischkarten 101-200
Von 5-6 Uhr Fleischkarten 201-Schluss.

Bergn.-Scheuern, 27. August 1919.
Der Bürgermeister:
N a u.



Turn-Verein Bergnassau-Scheuern.

Freitag abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Künzler, wozu alle inaktiven und aktiven Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Diejenigen Geschäftsleute, welche bei den Wettrennfeste Verkaufsstände aufstellen wollen, mögen sich bei unserem Turnwart Huber bis Freitag mittag melden.

Tauwusklub Nassau

(Verschönerungs- u. Verkehrsverein).

Sonntag, den 31. August 1919:

Wanderung.

Nassau, Schimmerich, Niffelsberg, Hof Rauch, Kukudslan (3,75 km), Kirchheimersborn (3 km), Beßeln (2 km), Schweighausen (4,5 km), Nassau (6 km).

Sommerputz: 1 1/2 Uhr Kettenbrüchstraße (Bahnübergang); Abmarsch: 1 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Bäckerei & Konditorei

Café Hermani

Römersstr. 14

Suche sofort ein

gutes Küchenmädchen

nach Wiesdorf bei Köln.

Meldungen zwischen 12-1 Uhr im Haushaltungsinstitut Kühn-Mahmann.

Pa. Pfälzer Zwiebeln

Pfund 45 Pfennig

zu haben im

Kölner Konsum,

Nassau, Amtsstraße 4.

Bretter, Dielen, Latten,

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlung.

Bäckerei, Konditorei und Café

August Hermani

Schokoladen u. Konfitüren-Spezialgeschäft

Nassau, Römerstr. 14

Telefon 48

empfiehlt

Schokoladen:

Stollwerk Gold, Vanille und Block.

Zuckerwaren:

Bonbons, Pfeffermünz, Pralinen etc.

Cartonagen

soeben eingetroffen, hochfein und billig.

NB. Kohler- und Cailler-Schokoladen treffen in den ersten Tagen ein.

Rhenser Mineralwasser



Rhenser „Rot“ und „Gold“

(vorzügliche Limonaden).

Hauptniederlage für Nassau u. Umgebung bei

J. W. Kuhn.

Ia. Schwemmsteine

mit Zementzusatz

frisch eingetroffen.

Chr. Balzer, Nassau,
Baumaterialienhandlung.

Hedwig Bramm

Damen-Frisiersalon

empfiehlt sich im

Shamponieren, Ondulieren, Frisieren, sowie in Anfertigung von modernen Haararbeiten.

Geschäftslokal Römerstrasse 12.

Fliegen-Papier

empfiehlt

Drogerie Trombetta.

2 I-Träger

(Nr. 22), je 5,60 m lang, hat abzugeben

F. Westerborg, Nassau.

Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter,
I. V.: Albert Heinemann.

Mittwoch, 27. August 1919, abends 7 1/2 Uhr

Großes Operetten-Gastspiel

erster Mitglieder des Nassauischen Landestheaters (ehem. Königl. Hoftheaters zu Wiesbaden) und des Mainzer Stadttheaters.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten nach der Erzählung des Maurus Jokai und J. Schnitzler. Musik von Johann Strauss.

Preise der Plätze: Rangloge Mk. 12,—, Balkon Mk. 8,—, Saalsitze: 1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe M. 8.—, 11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal. Telefon 163. Ein Trambwagen fährt um 11 Uhr nach Dier und hält an allen Stationen.

Visitenkarten!
prompt und billigst
Buchdrucker H. Müller.

Deutsche Schokolade,

100 Gr.-Tafel Mh. 3,—

= Schokolade-Guts =

(Pralinen)

feine Mischung, 1/4 Pfd. Mh. 3,25,

Punschtrüffel-Pralinen,

Schmelzzuckermischung,

Seigenstangen,

Stück 60 Pfg.,

Eucalyptusbombons

empfiehlt

J. W. Kuhn,

Nassau

Schwimm- und Badeanstalt.

Badestunden von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Die Stunden morgens von 8 1/2 bis 10 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr bleiben für Damen zur Benutzung reserviert. Sonntag morgens von 7-1 Uhr. Badewäsche und Kostüme vorrätig. Schwimmunterricht wird erteilt.

G. Mittnacht jr.

Wohnung

1-2 Zimmer u. Küche sofort zu mieten gesucht. Angebote an die Exp. d. Blattes.

Dether's schwarzer Tee

per Paket 50 Pfg. Drogerie Trombetta.



Telegramme:

Buchdruckerei Nassaulahn.

Telefon: Amt Nassau 24.

Buchdruckerei

Scheckkonto Nr. 1830

bei der Nassauischen Landesbank

Postschliessfach Nr. 5.

Heinrich Müller, Nassau-Lahn

Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck. — Modernes Schriftmaterial.

Druckarbeiten

für den Geschäfts-, Fabrik-, und Hotelbetrieb, sowie für Behörden, Vereine usw. Massenanfertigung und Kunstdrucke. Durchschreibebücher perforiert zum Abreißen. Fertige Betriebs- und Lohnbücher, Visiten- und Verlobungskarten, Anhängerkarten, Zigarrenbeutel, Weinetiketten.

Zu Originalpreisen

Besorgung

amtlich. Bekanntmachungen und geschäftlicher Inserate für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Klichees

in Holzschnitt-, Zink- und — Kupferätzung —

nach Photographien, Malereien und Zeichnungen zu Reklamen und Empfehlungen, sowie zur Herstellung beruflich u. gewerblicher Formulare: wie Adresskarten, Briefköpfe, Rechnungsformulare, Preislisten u. anderem.